



Das sind zwölf von derzeit 35 Mitgliedern der am Freitag in der Weinau gegründeten Wählervereinigung „Zittau kann mehr“ (von links oben nach rechts unten): Thomas Zenker (38 Jahre), Projektleiter; Thomas Schwitzky (43), Rechtsanwalt; Christian Zimmer (47), kaufmännischer Leiter; Thomas Krusekopf (50), Unternehmer; Dr. Klaus Schwager (52), Unternehmer; Thomas Kurzke (44), Unternehmer; Caspar Sawade (46), Geschäftsführer; Anne Kathrin Kluttig (38), wissenschaftliche Mitarbeiterin; Kai Grebasch (38), Angestellter; René Bowitz (42), Vertriebsmanager; Thomas Weidner (33), Unternehmer; Dirk Bühler (45), Angestellter.

Fotos: Matthias Weber

Sie sagen: „Zittau kann mehr“

Ein Wählerbündnis mit Firmenchefs, Ärzten, Rechtsanwälten und Vereinschefs hat sich gegründet. Sie eint ein Ziel.

VON THOMAS MIELKE

Der Frust ist über Jahre gewachsen. Das Bauchgefühl, dass es mit Zittau nicht mehr recht vorwärtsgeht, wurde immer stärker. Trotz städtischem Leitbild vermischen die fünf Väter der am Freitagabend in der Weinau-Gaststätte gegründeten neuen Wählervereinigung eine echte Vision für die Neißestadt. In ihren Augen werden vom Stadtrat zu wenige Ideen und Prioritäten gesetzt, geschweige denn zielstrebig vorangetrieben. Deshalb haben sich die fünf Männer vor einiger Zeit gesagt: Es reicht. Wenn es nicht vorwärtsgeht, müssen wir uns eben selber vor den Karren spannen, dann müssen wir selber im Stadtrat mitmischen. Denn: Zittau kann mehr.

Aus diesem Grund haben sich Thomas Zenker, unter anderem Projektleiter für den Kreis, Caspar Sawade, Geschäftsführer der Theatergesellschaft, Klaus Schwager, Geschäftsführer einer Zittauer Firma und Cheforganisator der O-See-Challenge, Kai Grebasch, seit reichlich einem Jahr Chef des Stadtmarketings, und Christian Zimmer, kaufmännischer Chef der Schkola, zusammengesetzt und überlegt, was besser zu machen geht. „Ich habe 13 Jahre geme-

ckert, jetzt will ich etwas tun“, sagte zum Beispiel Sawade am Freitag.

Das Ergebnis der Überlegungen steht in einem Positionspapier, das mit den Worten „Seit einiger Zeit sehen wir die Entwicklung der Stadt Zittau mit Sorge“ beginnt. Auf sieben Seiten listen die Fünf detailliert auf, was in ihren Augen schiefläuft. Da ist von dauerndem Streit innerhalb der Stadt, mit dem Umland und dem Kreis die Rede, von mangelnder Führung und Kreativität und davon, dass die Potenziale wie der Tourismus zwar erkannt, aber nicht richtig genutzt werden. Die Slogans heißen unter anderem „Die demografische Entwicklung ist eine Aufgabe – kein Urteil“ und „Kultur und Sport rechnen sich“.

Mit dem aus ihrem Frust entstandenen Papier haben die Fünf gezielt nach Mitstreitern gesucht – und sind erstaunlich schnell und oft auf offene Ohren gestoßen. Bis Freitag konnten sie rund 35 Zittauer und Menschen aus dem Umland – darunter Vereinschefs, Ärzte, Anwälte, Firmenbesitzer und Geschäftsführer – für ihre Wählervereinigung gewinnen. Sie haben vorerst ein Ziel: Bei der Kommunalwahl im Mai so viele Stimmen holen, dass möglichst viele ihrer Mitglieder in den Zittauer Stadtrat einzie-

hen und dort Politik nach ihren Vorstellungen machen können.

Nun bereiten sie sich professionell auf die Gründung und auf den Wahlkampf vor: In Arbeitsgruppen basteln sie an einem Wahlprogramm, mit dem sie die Zittauer überzeugen wollen. Eine Gruppe beschäftigt sich zum Beispiel mit der „Außenpolitik“. Ihrer Ansicht nach muss Zittau wieder Mittelpunkt des Südkreises werden. Dabei darf die Stadt ihre Interessen nicht permanent über die der kleinen Nachbarn stellen und sie sich so zum Feind machen. Wie zum Beispiel bei dem Ärger um die Elefantensteine, gab Zenker ein aktuelles Beispiel. Dabei wollte die Stadt für kurzfristige Gewinne in ihrem Wald im Zittauer Gebirge, aber auf Oybiner Gemarkung eine Felsformation zerstören.

Von Zittau als stärkstem Partner müssen nach Ansicht der Wählervereinigung wieder stärker Impulse für den gesamten Südkreis ausgehen. Die Stadt muss die Region führen. Dabei dürfen gute Vorschläge nicht ignoriert werden. Wie der des Outdoorlandes von Olbersdorfs Bürgermeister Andreas Förster (FDP), sagte Zenker.

Die Arbeitsgruppe zu Kultur und Sport hat schon Detailvorschläge erarbeitet. So

müsse zum Beispiel der Titel „Europäische Stadt des Sports“ besser vermarktet werden, sagte Dirk Bühler, Chef des Weinauvereins. Warum nicht Kleinfeld-Sportanlage oder Grillplätze auf innerstädtische Brachen bauen? Warum nicht einen Trimm-Dich-Pfad vom Westpark über den Grünen Ring bis in die Weinau errichten?

Bis Ende Februar soll das Programm mit den Zielen der neuen Wählervereinigung stehen. Im Internet wird es nachzulesen sein, auf Facebook kann darüber diskutiert werden. Im Netz sind auch Anmeldungen für weitere Interessierte möglich.

Sollten einige Leute der Wählervereinigung im Mai in den Stadtrat einziehen, soll jeder Abgeordnete eine Art Hintergrundbüro bekommen, in dem ihn Experten beraten. So will Theaterchef Sawade zum Beispiel als Kulturexperte tätig werden. Selber in den Stadtrat einziehen kann er als Lückendorfer nicht.

Anfang März will die Wählervereinigung ihre Kandidatenliste einreichen. Oben drüber wird der am Freitag beschlossene Name stehen, der von nun an Programm ist: „Zittau kann mehr“.

► **Auf ein Wort**

web www.zittau-kann-mehr.de/

AUF EIN WORT

Die nächste Generation greift nach der Macht



THOMAS MIELKE
über die Gründung von
„Zittau kann mehr“

Der Kampf um die Wahl zum Zittauer Stadtrat im Mai 2014 ist nun auch offiziell eröffnet: Vorerst 35 Leute aus Zittau und der Umgebung sind angetreten, ihre Spitzenleute ins ehrenamtlich arbeitende, kommunale Parlament zu hieven und dort ihre Vorstellungen von guter Politik umzusetzen. Angesichts des Altersdurchschnitts im Stadtrat und, dass sogar knapp 80-Jährige wieder kandidieren wollen, ist der Generationswechsel überfällig. Die Chancen stehen gar nicht schlecht, dass das klappt. „Zittau kann mehr“ vereint Menschen, die schon jetzt in verantwortungsvollen Positionen hauptberuflich oder ehrenamtlich arbeiten und damit vielen Wählern bekannt sind. Mindestens einer ist so charismatisch, dass er 2015 sogar eine Chance im Kampf um die Nachfolge von Oberbürgermeister Arnd Voigt (Freie Bürger) hat. Sympathisch macht die Mitglieder von „Zittau kann mehr“, dass sie sich selbst nicht als Gegner der etablierten Stadträte definieren, sondern als Gruppe, die die Stadt und die Region voranbringen will. Sie geben auch ganz offen zu, dass es Dinge wie das Stadtentwicklungskonzept gibt, die gelungen sind. Die Gruppe ist überparteilich und hat keine Ambitionen, in Kreis-, Land- oder Bundestag einzuziehen. Sie arbeitet hochprofessionell mit neuen Methoden und einem durchgestylten Marketingkonzept. So will sie nach einer erfolgreichen Wahl beispielsweise die Entscheidungen im Stadtrat in Arbeitsgruppen mit Experten vorberaten. Bei der Gründungsveranstaltung am Freitag ist nur ein Manko deutlich geworden: In dem einen oder anderen Punkt der Stadtpolitik müssen sich die Zuständigen innerhalb der Arbeitsgruppen noch tiefer einarbeiten. Wenn sie das tun, gibt es eigentlich nur noch eine Hürde, an der das Wählerbündnis scheitern kann: Der Stadtrat wird von einer überdurchschnittlich alten Bevölkerung gewählt. Es ist fraglich, ob sie nicht lieber ihrgleichen und damit den Stillstand wählt. So wird der Einzug von „Zittau kann mehr“ auch davon abhängen, ob die Mitglieder es schaffen, mehr Leute ihres Alters an die Wahlurnen zu holen. Vor fünf Jahren haben sie 39,8 Prozent Zittauer gewählt. Es ist also genügend Luft nach oben, um das zu schaffen.

mail mielke.thomas@dd-v.de